

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blantenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Linbach, Lützen, Nohorn, Nittig-Roitzsch, Nuzig, Neufkirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Nohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unterndorf, Weistroy, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pf. pro viergespaltene Corpusspalte.

Verlag und Druck von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 98.

Donnerstag, den 20. August 1903.

62. Jahrg.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 20. August d. J., Nachmittags 6 Uhr,

Öffentl. Stadtgemeinderatsitzung.

Die Tagesordnung hängt im Rathause aus.

Wilsdruff, den 19. August 1903.

Der Bürgermeister.
Rahlberger.

Schule zu Wilsdruff.

Zur Nachfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs findet Sonnabend, den 22. d. Monates, vorm. 10 Uhr, in der Turnhalle ein

Fest-Aktus

statt. (Rede: Herr Geissler.)

Zu zahlreichem Besuch desselben lädt hierdurch ganz ergebenst ein
die Direktion der städt. Schulen.
Dr. Schilling.

Rußland und die Verschlimmerung der Lage in Mazedonien.

Die nun genau bekannt gewordenen Umstände der Ermordung der beiden russischen Konsula Scherbdina und Kostikowski in Mazedonien durch einen türkischen Soldaten und einen türkischen Gendarm lassen der politischen Welt die Unruhen im Orient in einem neuen Lichte erscheinen. Wohl trägt das türkische Beamtentum mit seiner Unfähigkeit, die zeitgemäßen Reformen in Mazedonien durchzuführen, große Schuld an der Unzufriedenheit der christlichen Bewohner Mazedoniens, aber direkt und indirekt werden die Aufständischen ermutigt und aufgestachelt durch die russischen Konsulatsbeamten in der Türkei bez. in Mazedonien. Nicht nur türkische Zeugen, sondern auch russische Freunde der Wahrheit und des Friedens haben ihre Stimme erhoben und erklärt, daß die Haltung der russischen Konsulatsbeamten in Mazedonien und anderen türkischen Provinzen zum größten Teil an den Unruhen Schuld seien. Die russischen Konsulatsbeamten setzen sich nämlich in der Türkei über Recht und Gesetz, über Rücksicht und Vorsicht vollständig hinweg und treiben panlawistische, christliche Propaganda. Sie mißbrauchen ihre über dem Gesetz stehenden Stellungen dazu, fortwährend und offen durch Haltung, Wort und Tat für die Bulgaren und sonst in der Türkei lebenden Christen Partei zu ergreifen und halten sich sogar für berechtigt, gelegentlich einen türkischen Beamten abzufanzeln oder einen türkischen Polizisten zu ohrfeigen. Man braucht sich da gar nicht zu wundern, daß die türkischen Beamten einen furchtbaren Haß gegen die russischen Konsula hegen und im überhäufenden Born einmal einen solchen sie reizenden russischen Konsul niederschleusen. Will Rußland Ruhe im Orient, so mag es doch einmal seine sämtlichen dort jetzt eine exponierte Stellung einnehmenden Konsulatsbeamten aus der Türkei eine Zeitlang zurückberufen und nach einigen Monaten mit neuen friedfertigen Beamten deren Stellungen besetzen. Diesen lehrreichen Rat gibt die russische Zeitung „Grashdanin“ selbst zur Beruhigung Mazedoniens. Aber wie es scheint, will Rußland die Türkei wegen Ermordung der Konsula einmal ordentlich zu Kreuze kriegen lassen, denn eine russische Flotte von 14 Kriegsschiffen ist von Sebastopol aus nach den türkischen Gewässern abgefahren, und die Türkei soll dadurch eingeschüchtern und zu einer ganz besonderen Genugthuung wegen der Konsulatsmorde genötigt werden. Natürlich, aus der Ermordung von Konsula kann man immer eine große politische Aktion einfädeln, und Rußland will für seine Vorherrschaft im Orient einmal wieder etwas hervorragendes tun. Im Ernst denkt aber wohl Rußland an keinen Krieg mit der Türkei, dazu wäre die Zeit zu schlecht gewählt, denn alle Welt, auch das russische Volk begehrt den Frieden wie das liebe Brot, und die Türkei selbst wird um des Friedens willen auch eine außergewöhnliche russische Forderung erfüllen. Aber schlimm, sehr schlimm ist die Lage inzwischen in Mazedonien geworden, sodas man dort auf einen allgemeinen Aufstand, einen Krieg aller Christen gegen die Türken gefaßt ist. Die türkische Bevölkerung selbst steht in einer Klemme gegen die bulgarische Bevölkerung nur noch eine Rettung in der großen Not, denn fortwährende Bombenattentate, Aufbegehren und Eisenbahnangriffe haben das geschäftliche und soziale Leben in Mazedonien lahm gelegt, und die türkischen Behörden sind nicht imstande, hier eine Besserung eintreten zu lassen, weil sie nicht ein-

heitlich und konsequent genug vorgehen. Es kommt dies daher, weil die Türkei in Mazedonien neben der Zivilregierung einen Militärgouverneur hat, der oft ganz anders bestimmt, als es die Zivilregierung erst angeordnet hat. Die Schwäche der türkischen Regierung ist in diesem Punkte so groß, daß die türkische Bevölkerung eine wahre Wut auf die Minister und Beamten hat, die diesem Zustande kein Ende machen. So wüten in Mazedonien die Hassleidenschaften und Glaubensgegensätze weiter, ohne daß eine feste Hand sie zur Ruhe und Mäßigung bringt, und darin liegt die große Gefahr für den Frieden im Orient.

Der Prozeß Humbert in Paris.

Der Prozeß gegen das Ehepaar Humbert und die beiden Brüder der Theresie Humbert, der sich seit einiger Zeit in Paris abspielt und voraussichtlich in dieser Woche sein Ende erreichen wird, bietet eins der seltsamsten Gerichtsverfahren, wie sie nur in Frankreich oder in einem anderen südlichen Lande möglich sind. Eine solche Laune von Einbildung und Schwadronierkunst, von Ausflüchten und Redensarten birgt kein nördliches Menschen-Gehirn, grenzen doch mitunter die Szenen, welche die Hauptangeklagte aufführt, an Verrücktheit. Theresie Humbert hat von Jugend an mit großen Erbchaften oder Schenkungen, die ihr zu gefallen seien, renommirt, aber nie hat sie beweisen können, daß irgend eine dieser Zuwendungen eine tatsächliche Unterlage gehabt hätte. „Es ist so!“, „Ihr werdet es sehen!“, „Ich werde später darüber sprechen!“, damit sucht sie sich durchzuwinden, und wenn alle Kasernen nicht mehr versangen wollen, schreit sie los: „Dann müßte ich betrogen sein!“ Für einen Gerichts-Präsidenten gehört ein mehr wie natürliches Maß von Geduld dazu, um diesen Wortschwall zu ertragen, der zwischen Nasen und Unverschämtheit hin- und herpendelt. Es ist nachgeade selbst den Parisern, die doch für alle Sensation Feuer und Flamme sind, zu arg geworden, denn hier hat eben die Sensation ein Ende, und die unverschämte Arretei beginnt. Wie das Urteil lauten wird, ist so schwer zu berechnen, daß eine Pariser Zeitung sogar Prämien für diejenigen seiner Abonnenten aussetzt, die dem Urteilspruch mit Voraussetzungen am nächsten kommen.

Der Hauptpunkt in der Anklage ist bekanntlich die sogenannte Crawford'sche Millionen-Erbchaft. Die Crawford's sollen aber nicht Crawford's heißen, es soll überhaupt ein großes Geheimnis dahinterstecken, dessen Enthüllung bevorstehen soll, wenn hinterher, wie vorausgesehen, nicht wieder eine neue Spiegelschere erfolgt. Der reiche Amerikaner Crawford soll Theresie Humbert, angeblich weil er ihre Mutter sehr genau gekannt, so und soviel Millionen vermacht haben, die in einem leeren, prächtigen Geldschrank ruhten. Gegen dies Vermächtnis, das tatsächlich also gar nicht bestand, prozessierten zwei angebliche Crawford's, die wiederum nicht existierten, die aber von den Brüdern Theresie Humbert's gespielt wurden, die mit unter der Decke steckten. Die Hauptanklägerin Theresie ließ also durch ihre Brüder gegen sich selbst prozessieren, zahlte gewaltige Prozeß-Kosten, und erweckte mit diesem Trugbild den Glauben, daß sie schwerkreich sei, daß in dem tatsächlich leeren Geldschrank wirklich Millionen verborgen seien. So erhielten sie Millionen geborgt, die sie sicher unterbrachten, gründeten eine Versicherungs-Gesellschaft Monte-Nagore, das genialste Unternehmen des Jahrhunderts, wie Theresie sagte, brandschagten da das Publikum erit

recht, bis die ganze Geschichte zusammenbrach und die schlauen Betrüger ins Ausland flüchteten, wo ihre Verhaftung erfolgte.

Es ist für einen deutschen Verstand fast unbegreiflich, wie eine solche exzentrische Südländerin, bei der Schwindel und fixe Idee schließlich zusammenkloffen, eine solche Menge von kapitalkräftigen Persönlichkeiten, sie nahm auch von anerkannten Bucherern so viel Geld, wie sie nur irgendwie bekommen konnte, dermaßen hineinzulegen vermochte; denn sie operierte doch, auf gut Deutsch gesagt, beinahe ausschließlich mit ihrem Mundwerk. Und nicht genug, daß sie diesen reellen und unreellen Geldmännern ein X für ein U zu machen wußte, sie verstand es auch, einflußreiche Kreise aus der Politik zu gewinnen. Mögen diese Herren Parlamentarier und sonstigen Persönlichkeiten sich nicht gerade haben durch Geld blenden lassen, sie sahen aber in Theresie Humbert eine einflußreiche Dame, deren Gunst Beförderung und sonstige Vorteile bringen konnte. Mußte es sich doch der Schwurgerichts-Präsident gefallen lassen, daß Theresie Humbert ihm zurief: „Was wollen Sie denn? Sie verbanken unserer Protektion ja Ihre ganze Carrière.“

Man muß an den französischen Chauvinismus, an die Gabe, sich leicht in Illusionen zu wiegen, denken, um dies Schauspiel zu verstehen. Eine durch nichts, als durch ihr hochtrabendes, sicheres Auftreten ausgezeichnete Familie spielt eine wahre Blanzrolle, Theresie Humbert geriert sich als Schloßherrin, und ihre Angehörigen dienen allen möglichen kostspieligen Passionen. Unsummen sind verschwendet in verhältnismäßig kurzen Jahren; der Konkursverwalter hat ja die Passiven auf weit über hundert Millionen Francs berechnet. Es ist echt französisch das Alles! Wir haben ja bei uns auch einen Treber-Schmidt und andere Personen, aber da handelte es sich doch um eine offizielle Geschäftsführung. Aber hier, diese eine jungensfertige Frau, die mit ihrer Suada Finanzleute, Beamte, Politiker bezaubert, die die tollsten, beinahe an Wahnsinn grenzenden Geschichten herunterhäselt, ohne daß Widerspruch laut wird, die darauf Millionen über Millionen einnimmt und noch dazu alle Genie gefeiert wird, das ist — wirklich nur in Paris möglich. Mag das Urteil lauten, wie es will, das schärfste Urteil liegt schon darin, daß solche Dinge überhaupt passieren könnten.

Politische Rundschau.

Der Kaiser und die Kaiserin residieren seit Montag vormittag auf Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel, wo sich bereits die jüngsten kaiserlichen Kinder befanden. Die Majestäten werden auf Schloß Wilhelmshöhe bis zum Zeitpunkte des Beginnes der diesjährigen Kaiserwanderung und Paraden des 4. und 11. Armeekorps, sowie der beiden sächsischen Armeekorps verweilen. Am Dienstag früh traf auch Kronprinz Wilhelm auf Schloß Wilhelmshöhe ein. Im Laufe des genannten Tages fand daselbst ein Feuertisch statt, welches der Kaiser zu Ehren seines erlauchten Freundes und Verbündeten, des Kaisers Franz Josef von Oesterreich, gab, der am 18. August sein 73. Lebensjahr vollendete. An dem Diner nahmen u. A. der österreichisch-ungarische Botschafter am Berliner Hofe und mehrere Herren der Volkshaus teil.

In der inneren Politik ist nach dem jüngsten preussischen Kronrat, über dessen Bedeutung und Tragweite die Meinungen noch immer auseinander gehen, einwöchentliche sommerkliche Ruhe eingetreten. Das untrügliche